



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Jm Jahr Christi 1706**

60. Von der Gedächtnuß deß Todts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

ernstlich ermahnet/ gegen den Armen frengedig zu seyn / sagend : Folge / O Mensch / der Erden nach / und bringe / wie dieselbe / für dich selbst gute Frucht / damit du nicht unfruchtbarer seyest als sie / welche unverständig ist. Dann die Erden bringt ihre Früchten nicht für sich selbst / oder zu ihrem Nutzen / sondern sie bringt solche für dich / und zu deinem Nutzen / du aber ( indem du den Armen verhilfflich bist ) nuzest dir selbst / weilen du das Almosen / so du den Armen darreichest / in deine eigene Scheuren einsamblest. Du hast / zum Exempel / einem Hungerigen die nothwendige Speis gereicht / da hast du dir selbst genuset / weilen dasjenige / so du umb Gottes willen gegeben / dir wiederumb vielfältiger Weiß wieder wird erstattet werden. Dann gleichwie das Korn / so in die Erden gesät wird / nicht zu Verlust gehet / sondern sich vielmehr vermeh-

ret / zu Nutzen desjenigen / der es ausgesät / also auch das Brod / so man dem Armen in seiner Noth darreichet / ist nicht verworffen / noch verlohren / sondern wird dir noch in diesem Leben grossen Nutzen bringen / wie es dieser Jungling gar reichlich erfahren. *Imitare homo, sagt dieser H. Lehrer / vel terram; ut illa fructus proferto, ut ne illa conspiciaris esse deterior, quæ inanimis est: sanè illa non in suum usum, aut commodum, sed in tuum ministrare contendit. Tu autem, quem debueras ostendere beneficentiæ fructum, illum tibi ipsi congregas: nam benefactorum gratiæ in dantes revertuntur. Dedisti esurienti, tibi consuluisti; quod dedisti ad te cum auctuario revertetur. Quemadmodum enim frumentum in terram cadens lucrum projicienti parit, sic & panis in esurientem projectus multam impostorum tibi reddet utilitatem.*



## Die sechzigste Sinnreiche History.

Von der Gedächtnuß des Todts.

**S**leichwie nach Zeugnuß des H. Geists kein bessers Mittel ist / die geistliche Wunden unserer Seelen zu heylen / als die stäte Gedächtnuß des Todts: *memorare novissima tua, & in æternum non peccabis Eccl. 7. Bedencke wohl die vier letzten Ding / ( fürnehmlich aber den Todt ) so wirst du in Ewigkeit nicht sündi-*

*gen; Also ist auch kein Zweifel / daß diejenige / welche ohn einzige Gedächtnuß ihres letzten Ends dahin leben / gemeinlich einen liederlichen / der Furcht und Gehotten Gottes ganz widrigen Wandel führen / als wann sie ewig auf dieser Welt zu leben hätten. Welche aber in sich selbst gehen / die bedencken sehr nuzlich die vier letzte Ding / und lassen die Gedächtnuß*

dächtnuß des Todts niemahlen aus ihrem Herzen; wie wir lesen von jenem Jüngling/ welcher (damit er sich frühzeitig zu dem unendlichen Paß des Todts bereiten möchte) ihme lieffe in drey Eck seines Zimmers den Todt abmahlen/ auf daß er/ wohin er sich immer wendete/ allzeit den Todt vor Augen/ und dessen Gedächtnuß im Herzen behielte.

Unter der ersten Bildnuß des Todts lieffe er mit grossen Buchstaben diese folgende Wort sehen: Vivens semper morere, ut mortuus semper vivas: In deinem Leben beflisse dich allzeit zu sterben/ damit du nach dem Todt allzeit lebest. Damit anzudeuten/ daß der Todt eines Gerechten/ kein Todt zu nennen/ sondern vielmehr ein Aufbindung oder Erlösung von der Mühseligkeit dieser Welt zu der ewigen Glorry. Unter der andern Bildnuß aber folgende Wort:

Ne moriari, opus est, mortem præcurrere morte.

Damit du nicht ewig sterbest/ ist es vonnöthen/ daß du den zeitlichen Todt verachtest. Unter der dritten folgende:

Semina nequitiae languidiora facit. Als wolte der fromme andächtige Jüngling sagen: Die Gedächtnuß des Todts ist nicht anderst/ als ein reisender Bach/ so in uns alle böse Begierlichkeiten/ unziembliche Lieb/ Hoehmuth/ und das Feuer aller Sünd und Laster auslöschet.

Was dieser Jüngling gelehret/ daß der Todt denen/ so sich darzu bereithen/ gar nichts zu fürchten seye/

haben jene zwey grosse Potentaten fürtrefflich gelernet. Von dem ersten Römischen Kayser/ lesen wir/ daß er den Todt nicht aufs mindeste geforchten/ sondern demselben ganz lustig und fröhlich entgegen gezogen/ dergestalten/ daß er so gar seiner spässigen Reden/ denen er in Lebenszeiten in etwas zugethan ware/ in diesem letzten Kampff nicht hat vergessen können; sintemahlen/ da er auf der Reiß gegen Seyer/ so vor Zeiten die Kayserliche Residenz und Begräbnis ware/ erkranket/ auch der Zustand mehr und mehr zunahm/ sagte er zu den Seinigen: wir müssen stärker und geschwinder reisen/ damit wir die andere König und Kayser besuchen mögen.

Von dem andern/ als nemblich Roperto/ Herzogen von Normandie/ wird gelesen/ daß/ als er unterschiedliche Völcker in Orient mit Kriegs-Macht überwunden/ endlich erkranket seye/ und also krank von Constantinopel nach Jerusalem sich von etlichen grausamen/ wilden schwarzen Mohren habe tragen lassen. Andere Fürsten/ so in ihr Vaterland wiederumb zurück kehren/ fragten den Herzog Robertum/ was sie in Normandie an statt seiner oder von ihme solten aufrichten? der Herzog ganz fröhlich geantwortet: ihr solt meinem Volck nichts anders sagen/ als daß ihr gesehen habt/ ihren Herzog Robertum durch die Hand der Teuffel in den Himmel tragen. Welches auch würcklich geschehen/ in dem er kurz hernach in Bythmia (wohin er ein Gottversprech

sprochenes Gelübdt zu vollziehen ver-  
reiset) sein Leben heiliglich geendet.

Ein gewisser König trohete mit  
dem Tod einem Philosopho: dieser a-  
ber lachte nur und triebe Gespött dar-  
über / zu dem König sagend: Si dignis  
mortem intentas, aulicis tuis metuen-  
dum erit: si indignis, mihi. Ver-  
wundere dich nicht / O König / daß  
ich lache / dann so du diejenige / so den  
Todt verdienet haben / willst hinrich-  
ten lassen / so mußt du bey demen  
Hof-Herrn anfangen; so du aber  
die Unschuldige mit dem Todt zu  
straffen suchest / alsdann erst bey mir  
den Anfang machen.

Zu diesem unsern Vorhaben / daß  
wir nemlich den Todt nicht fürch-  
ten sollen / redet auch gar schön der  
heilige Joan. Chrysoctomus hom. 5.  
sagend: der den Todt fürchtet / ist  
gleich denen kleinen Kindern / welche  
sich offermahlen nur vor dem Schat-  
ten fürchten; vor denen Sachen aber  
vor denen sie solten / als vor Feuer  
und dergleichen sich nichts fürchten.  
Eben also fürchten wir den Todt. He-  
rentgegen die Sünd / so billich von al-  
len solte gefürchten werden / fürchten  
wir nicht; Wan wir aber recht zu Ge-  
müth führten / was der Todt eigentlich  
seye / würdē wir kein Abscheuen ab ihm  
haben; sintemahlen der Tod nichts  
anders ist / als gleichsamb ein Kleid  
aufziehen: weilen der Leib an statt  
eines Kleids die Seel bedecket und be-  
kleidet. Puerilem, sagt der H. Lehrer /  
timemus pavorem, mortem timen-  
tes, queri enim larvas quidem timent,  
ignem verò non timent: sic quidem &  
nos timemus mortem, quæ est larva

contemptu digna, peccatum verò non  
timemus, quod est verè timendum:  
quod si cogitemus, quid tandem sit  
mors, nunquam eam timebimus.  
Quid enim mors est? quod est vestem  
exuere. Corpus enim animà, quasi  
veste, circum datum est.

Eben auf diesen Schlag schreibet  
der gelehrte Seneca zu seinem Lucilio:  
liebster Lucili du solst wissen daß wir  
keine Ursach haben / den Todt zu  
fürchten / wohl aber denselben für ei-  
ne grosse Gutthat zu halten. Was  
du siehest den kleinen Kindern zu ge-  
schehen / das geschieht ebenfalls auch  
uns grösseren. Die kleine Kinder /  
wann sie diejenige / so sie lieben / und  
mit denen sie kurz zuvor gespielt ha-  
ben / vermaßret sehen / zitteren sie  
vor lauter Furcht. Nun aber / so muß  
man nicht allein denen Menschen /  
sondern auch allen andern Sachen  
diese Larven abziehen / und einen je-  
den in seiner eigentlichen Gestalt vor-  
stellen. Befwogen / O Todt / hal-  
test du mir vor Augen / Speiß /  
Schwertter und Feuer / in Mitten  
der Henckers- Knechten? Lege dies-  
sen Pomb / diese Larven / unter wel-  
cher du verborgen bist / hinweg; so  
bist du nichts anders als der Todt /  
den neulich mein Diener und meine  
Magd so heroisch verachtet haben.  
Mihî crede, Lucili, seynd seine eigene  
Wort / adeo mors timenda non est,  
ut beneficio ejus nihil antefendum  
sit. Quod vides accidere pueris, hoc  
nobis quoque pueris majusculis eye-  
nit. Illi, quos amant, quibus assue-  
verunt, cum quibus ludunt, si per-  
sonatos vident, expavescunt. Non  
homî-

hominibus tantum, sed & rebus persona demenda est, & reddenda facies sua. Quid mihi gladios, & ignes ostendis, & turbam carnificum circa

te fremantium? Tolle istam pompam, sub qua lates, & stultos teritas. Mors es, quam nuper servus meus, quam ancilla contempsit.



### Die ein und sechzigste Sinnreiche History.

Ein wunderliche Geschichte / aus welcher die unterschiedliche Gemüths-Neigungen zu sehen.

**E**s ist nicht zu beschreiben / wie mancher Mensch aus eigner Passion, und Eigennützlichkeit zu Zeiten dergestalten verblendet / daß er allen guten Rath hindan gesetzt / sich selbst / sambt der ganzen Famili in grosse Gefahren / den guten Nahmen / Ehr und Reputation zu verlihren / stürzet; aus welchem grosse Ubel / und unwiderbringliche Schäden zu entstehen pflegen / wie in folgender History geschehen. Und wann der liebe reiche Gott mit seiner extraordinari Gnad nicht wäre beygestanden / gewißlich noch viel ärger erfolgt wäre.

In der Stadt Arimini befand sich ein alter / reicher / zugleich adelicher Herr. Dieser hatte eine einzige Tochter / welche er dergestalten liebte / daß er ohne sie nicht leben konnte. Einer mit Nahmen Pandulphus / der so wohl an Jahren / Sitzen / Adel / als Reichthumb ihr nicht ungleich ware / verlangte sie zur Ehe. Es ware alles beyderseits gleichsam richtig / alleinig weilten Pandulphus die Braut in sein eigenes Haus führen / und nicht bey ihrem Vatter

wohnen wolte / wurde sie ihm abge schlagen / und einem mit Nahmen Sempronius / welcher schon alt und ringer an Mittlen ware / mithin gar gern bey dem alten Vatter zu wohnen versprache / zur Ehe gegeben.

Aber wie blind / falsch und betrügerlich ist jene Lieb / welche die Eltern zu weilen gegen ihren Kindern tragen : sintemahlen sie nicht die Kinder / sondern sich selbst lieben : Nicht der Kinder Nutzen und Wohlfahrt suchen / sondern gemeiniglich ihr eigenes Interesse, und offermahlen so wohl ihnen / als den Kindern den größten Schaden zufügen / wie es der Ausgang dieser History geben wird

Dieser alte Vatter liebte zwar seine Tochter / aber noch vielmehr sich selbst / indem er mit dieser Lieb nicht ihren Nutzen und Wohlfahrt / sondern sein eigene Consolation suchte. Er versah sie zwar mit allen Mittlen überflüssig / das fürnehmste aber bedachte er nicht / nemlich : wie friedlich / einig und liebe reich ein Jungfrau von 20. Jahren ( so alt ware nemlich seine liebe Tochter ) mit Sempronio einem Mann von 55. oder 60.

E c

Jahren